

5. I. 1919

62

# Die Menus in der Offiziersmesse und die Kost der Soldaten.

Belgrad, 18. August 1916



**K. u. K. MILITÄR-GENERALGOVERNEMENT IN SERBIEN**

**OFFIZIERSMENAGE I.**

**FESTMAHL**

Slawitz 1874	Kalte Vorspeisen
Kognak 1893	Sterlet, kalt
Pilsner- und Steinbrucher Bier	Ochsenohr-Suppe
Inländischer Weisswein	Wels, gebacken, mit Herrenpilzen
Inländischer Rotwein	Kalbschnitten in Madeira-Tunke Gebackene Kartoffelkloßchen Gemüse-Beigabe
Oester. Sekt	Hühner-, Enten- und Gänsebraten Gallischer Salat Gemischtes Dunstlobl Zita-Torte
Ungar. Dessertweine	Kaiser-Eis Handgranaten Karlsbader Käsegebäck Obst Trockengezogene Früchte Kugler
Kaffee	Schwarzer Kaffee

Gatte und Herr von der Höhe der Höhe  
Bauwirtschafts-Verwaltung

14.000 Kilogramm Pflaumenmus,  
210.000 Kilogramm Kartoffeln,  
7000 Kilogramm Weizenmehl,  
125 Kisten Eier (jede Kiste 1440 Stück),  
112 Mastschweine,  
20 Kilogramm Paprika.

Als der Minister die Lieferung dieser riesigen Menge Lebensmittel für die Goshaltung anordnete, verwahrten sich die Oberbeamten des Ministeriums dagegen und wiesen darauf hin, daß da Anordnungen für 14.000 Personen gestellt werden, während doch ursprünglich nur von 2000 Personen die Rede war. Sie wendeten sich an den Staatssekretär Nagy, der die Lieferungsquantitäten auch reduzierte. Wirtschaftsminister Prilekly beschwerte sich beim Kabinettsekretär und ein Mitglied des Kabinetts ließ einen der Oberbeamten des Ernährungsministeriums zu sich kommen und trug ihm auf, Prileklys Wünsche zu erfüllen. Trotzdem leisteten die Beamten passive Resistenz; und so wurden die Forderungen der Goshaltung nur in verringertem Maßstab erfüllt. Als Prilekly sah, daß er mit dem Ernährungsamt nicht fertig werde, wendete er sich an den Budapestener Bürgermeister Bodny, die er möge aus den Lebensmittelbeständen der Stadt die Bedürfnisse der 14.000 Personen der Goshaltung befriedigen. Der Bürgermeister ließ beim Staatssekretär Nagy anfragen, was er tun solle. Dieser unterlagte einfach jede Lieferung der Stadt. Weitere Schritte konnte Prilekly, wie „Nagy“ hinzusetzt, nicht unternehmen, denn inzwischen hatte die Revolution den Hofstaat mitsamt dem Prinzen Windischgrätz hinweggefegt.

Also: Belgrad, 18. August 1916. K. u. K. Militär-Generalgouvernement in Serbien. Offiziersmenage. Festmahl.

Also achtzehn Gänge: Kalte Vorspeisen, Sterlet kalt, Ochsenohr-Suppe, Wels gebacken mit Herrenpilzen, Kalbschnitten in Madeira-Tunke, gebackene Kartoffelkloßchen, Gemüsebeigabe, Hühner-, Enten- und Gänsebraten, gallischer Salat, gemischtes Dunstlobl, Zita-Torte, Kaiser-Eis, Handgranaten (1), Karlsbader Käsegebäck, Obst, trocken gezogene Früchte, Kugler, schwarzer Kaffee. Und achterlei Getränke: Slawitz 1874, Kognak 1893, Pilsner und Steinbrucher Bier, inländischer Weißwein, inländischer Rotwein, österr. reichlicher Sekt, ungarische Dessertweine, Biqueure. Es war zwar ein „Festmahl“ (Franz Josefs Geburtstag) und am 18. August 1916; aber das Leben war schon damals bitterknapp und die Soldaten darben bereits damals gründlich. Im übrigen hat man bei dem famosen Militär-Generalgouvernement (jeden Tag gedruckte Menus!) auch später herrlich und in Freuden gelebt. Ein Abendmenu vom 28. Oktober 1916:

„Im Zeichen des Fisches“: Fischsuppe, Kalter Hecht mit Aspik und Mayonnaise, Backfisch à la Belgrad, Schokoladeforellen, Salzstangen, Käse, Obst, schwarzer Kaffee. 12 Uhr: Heringsalat.

Ein Abendmenu vom 7. Oktober 1916:

Sautanz: Krenfleisch, Leber- und Blutwürste, Bratwürste, geröstete Kartoffeln, Sauerkraut, Luro-Galuska, Käse, Obst, schwarzer Kaffee. 12 Uhr: Prehwurst.

Ein Abendmenu am 31. Dezember 1916:

1/2 Uhr: Geflügelragoutsuppe, Hecht mit Sauce Normand, gefüllte Brathühner, Salat, Kompott, Dobostorte, Käse, Obst, schwarzer Kaffee.

12 Uhr: Punsch, Tee, Kunstschweinchen. Nach der Tombola: Krautsuppe mit Würsten.

Die reichhaltigen „Menus“ waren beileibe keine Ausnahme an „hohen Feiertagen“, wo man schließlich ein Auge zudrücken konnte; sie waren wirklich die Regel... Und nun ein anderes Bild und weitere Bilder. Am 7. März 1918 sprach im Abgeordnetenhaus der Abgeordnete Sever — von seiner Rede auch nur ein Wort zu bringen hat die fürsorgliche Zensur damals natürlich verboten — über

## Goldatenkost und Offiziersleben.

Daß das Volk im Hinterland hungert, das wissen wir schon lange und das ist schon unzählige Male hier erklärt worden. Wir haben von allen Nationen, von allen Parteien gehört, daß es überall gleich schlecht ist, daß die Bevölkerung nichts mehr zu essen hat. Aber heute erstreckt sich der Hunger nicht allein auf die Bevölkerung des zivilen Standes, sondern heute hungert auch der Soldat nicht nur im Hinterland, sondern auch draußen an der Front. Und da ist es notwendig, daß hier den Herren, die den Krieg so gern noch weiter führen wollen, vor Augen geführt wird, daß die Mannschafspersonen, die den furchtbaren schweren Dienst versehen müssen, hungern herumlaufen, weil nicht mehr die Möglichkeit besteht, sie zu sättigen und ihnen das zu geben, was ihnen gebührt. Was der Soldat vor allem braucht, ist Brot und dieses Brot kann er draußen nicht erhalten. Er hat Anspruch auf 700 Gramm Brot, dieser Anspruch sinkt aber von Tag zu Tag tiefer herab. Wir sehen heute, daß draußen an der Front sechs Mann nur einen Becken bekommen, den sie auf sechs Teile teilen müssen; wir sehen, daß einzelne erst jeden zweiten, dritten Tag Brot fassen, daß sie statt Brot vier Kartoffeln erhalten. Ich könnte Ihnen hier eine ganze Anzahl Darlegungen von Frontsoldaten vorbringen, aus denen Sie ersehen würden, daß die Leute wirklich Hunger leiden. Wir haben eine Fliegerkompanie — ich bin bereit, den Namen sowie den Standort bekanntzugeben, glaube aber, daß es nicht gut ist, wenn ich es hier im Ganzen tue —, die uns schreibt: